

## Osternacht 2021

Liebe Schwestern, liebe Brüder, würden wir es nicht genauso machen? Würden wir nicht, wenn jemand gestorben ist, noch einmal zum Grab gehen, die Kränze zurechtrücken? Noch einmal verweilen? Es ging ja alles so schnell.

Jetzt kommen die Frauen und sagen: „Wir möchten den Herrn noch salben.“ Das war damals so üblich. Wie gehen Sie? Vielleicht gehen sie weinend, mit Tränen in den Augen, oder sie erzählen das ein oder andere, so ein paar Sprachfetzen, sie erinnern sich, sie kommen miteinander ins Gespräch. Dann schweigen sie wieder. Aber auch die praktischen Fragen: Wer wird uns den Stein wegwälzen? Haben wir genug Salben? Und dann wieder ganze Unfassbarkeit der letzten Tage! Ein Sabbat, ein Ruhetag war noch zwischen dem Tod und diesem Morgen, bittere Zeit für bohrende Fragen: Musste das alles geschehen?

Ich gehe mit den Frauen. Ich gehe hin und sehe plötzlich von ferne: Der Stein ist weg! Werde ich dann langsamer gehen? Vielleicht mit Angst oder jetzt ganz schnell? War jemand schon vor uns da? War einer schneller als wir? Schleiche ich mich die letzten Schritte heran? Wer weiß, vielleicht ist jemand im Grab. Man muss sich das richtig vorstellen. – Und dann gehe ich hinein, sehe eine Gestalt, weiß gekleidet – und dieser Mensch weiß, was wir suchen. Er sagt: „Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier. Er ist auferstanden.“ Da würde ich weggelaufen. Und die Frauen fliehen vom Grab weg. Voller Schrecken.

Und sie schweigen. Sie reden nicht darüber. Wer weiß, was da geschehen ist? Es bleibt ganz im Dunkeln. Und dann kommen andere, und es verbreitet sich eben doch, alle reden davon: Er ist auferstanden.

Ich frage mich: Hat diese Erfahrung in unserem Leben Platz? Da ist ein leeres Grab, einer, den wir beerdigt haben, ist weg, nicht mehr da. Ich sehe ihn nicht mehr. Ich sehe nur die Stelle, wo er gelegen hat. Und einer sagt mir: „Er ist auferstanden von den Toten. Geht nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen.“ Hat das Platz in meinem Leben, das so eng ist, so viele Grenzen hat? Ich erfahre jeden Tag und ständig Grenzen. Und jetzt eine Weite über den Tod hinaus! Ich weiß natürlich auch, dass ich eine Sehnsucht nach der Unendlichkeit habe, nach immer mehr, immer größer, immer weiter, ohne Ende. Ich möchte meine Grenzen überspringen. Aber sie sind mein Leben. Und dann diese Erfahrung, hat sie Platz in meinem Leben?

Ich könnte aber mit den Frauen noch ins Gespräch kommen. Ich könnte zu ihnen sagen: Ihr seid drei Jahre mit ihm unterwegs gewesen. Wie hat er euch denn angesprochen? Welchen Eindruck hattet ihr von ihm? Gab es da etwas, von dem Ihr gedacht hättet, er ist doch mehr als nur ein Mensch? Sie können antworten: „Da ist eine Kraft – er hat Kräfte, er kann heilen, den blinden die Augen öffnen, den Tauben das Ohr, Lahme können wieder gehen, die Toten kann er an die Hand nehmen und sie aufrichten, Wasser verwandelt er zu Wein, wie ein Fest ohne Ende – seine Worte, die haben einfach Kraft. Er hat uns fasziniert.“ Und dann bleibt alles wieder wie im Dunkeln.

Doch frage ich weiter. Ich sehe den Stein vor dem Grab, den großen, wegge- wälzt, und höre die Stimme: „Sagt den Aposteln: Er wird euch nach Galiläa vorausgehen. Dort werden sie ihn sehen.“ Nach Galiläa!? Natürlich, das war der Anfang. Dort ging Jesus am See von Galiläa entlang, rief den Petrus und verkündete: „Die Zeit ist erfüllt. Das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium.“ Dann aber ging nach Nazareth, wo er aufgewachsen war, ging in die Synagoge. Und das war der Anfang vom Ende. Er sagte: „Heute hat sich erfüllt, was wir eben gehört habt: Blinde sehen, Taube hören, Lahme gehen, den Armen wird die frohe Botschaft verkündet. Ein Jubeljahr des Herrn.“ Sie klatschten zuerst Beifall, dann aber sagten sie: „Dich, dich kennen wir doch. Du bist der Sohn des Zimmermanns.“ Sie haben ihn hinausgeworfen, an den Abhang des Berges geführt, sie wollten ihn den Abhang hinunterstürzen. Doch er ging mitten durch sie hindurch und weg.

Ich sehe diesen gewaltigen Stein, die Last unseres Lebens. Weggewälzt. All die Vorteile, die wir haben, sind weg. Es kann nicht sein! Vielleicht ist da doch eine Spur von Leere, von Offenheit, von Suchen in unserem Herzen.

Der Apostel Paulus sagt: „Ihr seid nicht mehr Sklaven, die Last des Lebens müsst ihr nicht mehr tragen, die euch zu Boden wirft, die ihr schultern müsst, diese Endlosschleife eures Lebens, immer dasselbe, die Sklaverei eures Lebens. Nein, ihr seid mit Christus gestorben und auferstanden. Ihr habt eine neue Freiheit. Ihr seid frei, um euch Gott zu schenken. Ihr habt eine Freiheit, um mit Gott zu gehen, sein Leben bei euch einzulassen.“

Das ist die frohe Botschaft heute. Der Stein ist weggewälzt. Der Herr lebt und wir dürfen mit ihm leben. Was heißt das „mit ihm leben“?

Freisein für das Gute. Freisein für Gott. Freisein, um seinen Weg mitzugehen – den „Weg der Sammlung“, den Weg der anbrechenden Gottesherrschaft.

Heute kann die frohe Botschaft von Gottes Herrschaft Kraft gewinnen in unserem Leben.

Der Herr ist auferstanden! Und wir sind mit ihm zu einem neuen Leben gerufen.